

„Wollte ihn alle machen“

Frau wegen versuchten Mordes vor Gericht

hs. ESCHBORN / FRANKFURT. Es ging um die Zahl von Koteletts, die zubereitet werden sollten, ob ein Spülschwamm noch benutzt oder wegwerfen werden könnte. Aber vor allem waren wohl Drogen und viel Alkohol im Spiel. Ein Beziehungsstreit eskalierte Ende Dezember vergangenen Jahres in Eschborn derart, dass eine 49 Jahre alte Frau nun wegen versuchten Mordes vor einer Frankfurter Schwurgerichtskammer sitzt. Mitangeklagt ist noch ein vergleichsweise harmloser Messerstech einige Monate zuvor.

Die Staatsanwaltschaft wirft der Frau vor, ihren nach einem Schlaganfall behinderten Lebensgefährten am 28. Dezember 2015 mehr als eine Stunde gequält und mit Messerstichen verletzt zu haben. Außerdem soll sie in seine Richtung Farbe gesprüht und den Nebel entzündet haben. Der Dreißigjährige erlitt erhebliche Brandverletzungen und wäre fast verblutet.

Nachdem sie von ihm in den Monaten zuvor immer wieder geschlagen und beleidigt worden sei, seien an jenem 28. Dezember nur noch Wut und Hass in ihr gewesen. Er sei betrunken nach Hause gekommen und habe sie „Hure“ genannt. Da packte sie ihn ihren Worten nach „am Schlawittchen“ und stieß ihn in sein Zimmer. Sie habe vor Zorn unbändige Kräfte besessen. Erst will sie ihn nur mit einem kleinen Küchenmesser traktiert haben. Nachdem er sie mit einem Bügeleisen geschlagen habe, da wollte sie ihn „alle machen“, wie die Angeklagte gestern vor Gericht sagte. Sie holte ein Messer mit größerer Klinge und habe immer wieder zugestochen. „Irgendwie“ habe sie dann doch aufgehört.

Nur in der Sache mit der Farbdose bestreitet die Frau, was die Anklage ihr vorwirft. „Du Sau“ wollte sie ihrer Darstellung nach auf ihn spritzen. Aber das habe nicht funktioniert. Als sie sich eine Zigarette anzünden wollte, habe plötzlich das halbe Zimmer in Flammen gestanden.

Der Vorwurf des versuchten, grausamen Mordes basiert nicht unwesentlich darauf, ob die Angeklagte ihren Lebenspartner mit dem Feuer hatte misshandeln und dadurch qualvoll sterben lassen wollte. Rechtsmedizinische und psychiatrische Sachverständige sollen auch über eine mögliche verminderte Schuldfähigkeit aufgrund von Alkohol- und Tablettenkonsum Auskunft geben. Ein Urteil wird erst Ende November erwartet.

Jugendlicher flüchtet und baut Unfall

wöb. RÜSSELSHEIM. Ein 16 Jahre alter Junge hat in Rüsselsheim eine Verkehrskontrolle ignoriert und bei der anschließenden Flucht einen Unfall verursacht. Wie die Polizei gestern berichtete, war der Jugendliche, der altersbedingt noch keinen Führerschein haben kann, am Dienstagabend ohne Beleuchtung im Wagen seines Vaters unterwegs, als eine Streife ihn stoppen wollte. Allerdings gab der Jugendliche Gas, bremste dann aber plötzlich so stark, dass das Polizeiauto auffuhr. Der Junge wurde festgenommen. Der Beifahrer flüchtete zu Fuß und konnte bislang nicht gefasst werden.

Obduktion: Frau starb durch starken Rauch

wbr. DIEBURG. Die 88 Jahre alte Frau, die am Dienstag in Dieburg bei einem Hausbrand ums Leben kam, ist in dem starken Rauch erstickt. Das ergab eine Obduktion am Mittwoch. Hinweise auf ein Gewaltverbrechen gibt es nicht. Unklar war gestern noch, was das Feuer in dem Einfamilienhaus auslöste. Weil das Haus komplett zerstört wurde, dürfte laut Polizei die genaue Brandursache nur noch schwer zu ermitteln sein. Die Feuerwehr hatte das Gebäude fast vollständig abreißen müssen, um an alle Glutnester zu kommen.

Heute

Kuckuck in der Not

Nach zehn Jahren liegt eine neue „Rote Liste“ über Hessens Vogelwelt vor. Für manche Arten hat sich die Lage verbessert, für andere verschlechtert – und gar nicht so wenige sind ausgestorben. Seite 37

Ohne Shop kein Museum

Für die Erweiterung des Gutenberg-Museums braucht die Stadt Mainz Unterstützung. Vor allem der Museumshop soll viel Geld bringen, auch über Spenden. Dafür wird der Verein zu einer Stiftung. Seite 38



Schwer belastet: Die Autobahn 3 bei Rodgau könnte eine dauerhaft feste vierte Spur gut vertragen, die Autofahrer, vor allem die Pendler, würden profitieren.

Foto Franz Bischof

Ausbau zwischen Hanau und Offenbach früher

Der Verkehrsausschuss des Bundestags wird vermutlich den Abschnitt der A 3 höherstufen. Er reagiert damit auf Forderungen der Region.

lu. OFFENBACH/HANAU. Die Chancen für einen Ausbau der Autobahn 3 zwischen dem Offenbacher Kreuz und der Anschlussstelle Hanau werden sich möglicherweise deutlich erhöhen. Der CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Wichtel aus Obertshausen nimmt an, dass die Erweiterung von sechs auf acht Fahrspuren – je vier pro Richtung – im Entwurf des Bundesverkehrswegeplans 2030 in die höchste Kategorie „vordringlicher Bedarf mit Engpassbeseitigung“ hochgestuft wird. Damit rücke die Autobahnerweiterung ein gutes Stück näher, teilt der Bundestagsabgeordnete mit, der Mitglied ist im Bundestagsausschuss für Verkehr und digitale Infrastruktur.

Im Entwurf wurde bisher nur das Teilstück der A 3 zwischen dem Offenbacher Kreuz bis zum Frankfurter Flughafen als Abschnitt mit „vordringlichem Bedarf mit Engpassbeseitigung“ gewertet. Das Stück von Hanau bis zum Offenbacher Kreuz ist hingegen nur in der Kategorie „weiterer Bedarf mit Planungsrecht“ ein-

gestellt, was nicht auf eine baldige Verwirklichung des Ausbaus schließen ließ.

Der Ausschuss beriet nach Auskunft des Büros von Wichtel in Berlin von Montag bis Mittwoch in Sondersitzungen über den Bundesverkehrswegeplan sowie über die Entwürfe der Ausbaugesetze für das deutsche Fernstraßennetz. Ende November soll die Abschlussabstimmung im Ausschuss fallen. Dabei werden die Empfehlungen festgelegt, die der Ausschuss an den Bundestag geben wird. Diesen wird in der Regel gefolgt.

Wichtel sieht „positive Signale“, und er rechnet damit, dass SPD und CDU im Ausschuss an einem Strang ziehen werden, um dem Bundestag eine Höherstufung des Straßenbauprojekts für eine Autobahnstrecke, die als eine der meistbefahrenen Deutschlands gilt, zu empfehlen. Vorgesehen ist neben der Erweiterung um je eine Fahrspur in beide Richtungen auch ein Ausbau der Anschlussstelle bei Obertshausen.

Die Hanauer Bundestagsabgeordnete Katja Leikert (CDU) teilt die Einschätzung Wichtels. Fraktionskollegen hätten in den aktuellen Beratungen des Ausschusses eine große Aufgeschlossenheit registriert, einen Ausbau der A3 im gesamten Abschnitt zwischen Hanau und dem Frankfurter Flughafen zu befürworten. „Noch ist keine endgültige Entscheidung

gefallen, aber nach den neuesten Beratungen im Verkehrsausschuss stehen die Chancen gut, dass die Ausbauplanungen des Bundes beide Abschnitte der A 3 gleichermaßen berücksichtigen“, äußert Leikert. Sie rechnet mit einer Festlegung des Bundestags noch in diesem Jahr.

Die derzeitige Einstufung des Ausbaus zwischen Offenbach und Hanau als „Vorhaben des weiteren Bedarfs mit Planungsrecht“ im neuen Bundesverkehrswegeplan löste bei Politik und bei wirtschaftlichen Gremien der Region in den vergangenen Monaten viel Unmut aus. Die SPD-Bundestagsabgeordneten Sascha Raabe aus Hanau und Jens Zimmermann aus dem Odenwaldkreis appellierten an Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU), zumindest den „vordringlichen Bedarf“ für das zehn Kilometer lange Teilstück festzustellen. Die Einstufung „weiterer Bedarf mit Planungsrecht“ mache einen Ausbau vor dem Jahr 2030 „höchst unrealistisch“.

Auch die Industrie- und Handelskammern in Hanau und Offenbach formulieren akuten Handlungsbedarf. Kilometerlange Staus seien auf der A 3 zwischen Offenbach und Hanau an der Tagesordnung, so der Offenbacher IHK-Hauptgeschäftsführer Markus Weinbrenner. Viele Autofahrer wichen auf die umliegenden Straßen aus und belasteten die entlang der Autobahn liegenden Kommunen. Der Scha-

den für die Wirtschaft sei hoch, weil Arbeitnehmer, Zulieferer und Kunden viel Zeit verloren. Zwei zentrale Standortfaktoren der Region – Lage und Anbindung – litten darunter erheblich. Da das Rhein-Main-Gebiet eine Wachstumsregion sei, werde sich die Situation noch verschärfen. Der Umbau des Autobahnkreuzes Offenbach und der Autobahn zwischen dem Frankfurter und dem Offenbacher Kreuz genüge nicht, um die Verkehrssituation zu entschärfen. Der Engpass liege auf der sich anschließenden Strecke bis zur Anschlussstelle Hanau, die bei einer Verbreiterung der Autobahn zwischen Frankfurt und Offenbach noch mehr zum Nadelöhr werde.

Derzeit ist die Situation auf der A 3 zwischen Hanau und Obertshausen besonders prekär. Voraussichtlich noch bis Ende November wird die aktuelle Großbaustelle die Nerven der Autofahrer auf die Probe stellen. Täglich quälen sich rund 133 000 Autofahrer auf der etwa sechs Kilometer langen Strecke. Zusätzlich Behinderungen kündigt Hessenmobil für heute an. Wegen Markierungsarbeiten und Ausbesserungen der Schutzplanken wird an der Anschlussstelle Hanau die Verbindungsrampe von der A 3 zur Bundesstraße B 45 in Richtung Dieburg komplett gesperrt. Das gilt von heute, 23 Uhr, bis Freitag, 5 Uhr. Eine Umleitung ist ausgeschildert.

Renditehunger schafft Wohnraum für Studenten

Das Studentenwohnheim der European Business School wird von risikofreudigen Kleinanlegern mitfinanziert

OESTRICH-WINKEL. Matthias Lissner sollte mit seiner Zuversicht recht behalten. Nur fünf Wochen hat es gedauert, um mit seinem Unternehmen Zinsbaustein bei kleinen privaten und großen institutionellen Anlegern zwei Millionen Euro einzusammeln und damit die Teilfinanzierung des großen Studentenwohnheims neben der European Business School in Oestrich-Winkel sicherzustellen. Dabei ist Zinsbaustein als neue digitale Plattform für innovative Investments in Immobilien erst im Januar dieses Jahres in Berlin gegründet worden. Doch die beiden Gesellschafterinnen, der Projektentwickler und Bauträger Sontowski & Partner sowie die auf Unternehmensgründungen spezialisierte FinLeap GmbH, haben eine reichhaltige Erfahrung auf ihren jeweiligen Geschäftsfeldern eingebracht, um der Neugründung zum Erfolg zu verhelfen.

Zinsbaustein ist „die erste vom TÜV zertifizierte digitale Plattform für Immobilieninvestments in Deutschland“, sagt Lissner, der selbst ein Absolvent der Rheingauer EBS ist. Vier Projekte hat das junge Unternehmen bislang schon teilfinanziert, darunter ein Bürogebäude in Erlangen und ein Pflegezentrum bei Nürnberg. Ein Studentenwohnheim in Düsseldorf steht als Nächstes an, und wie bislang üblich lockt Zinsbaustein die Anleger mit einer Rendite von ungewöhnlich üppigen 5,25 Prozent.

Diese Zahl zieht in einer Zeit, in der die Banken große Guthaben sogar mit Negativzinsen bestrafen. Wer derart hohe Zinsen einstreichen will, muss allerdings auch Risiken in Kauf nehmen. „Der Erwerb dieser Vermögensanlage ist mit erheblichen Risiken verbunden und kann zum vollständigen Verlust des eingesetzten Vermögens führen“, heißt es gemäß Vermögensanlagegesetz warnend auf der Internetseite von Zinsbaustein. Das liegt vor allem daran, dass das Geld der Investoren nur über ein Nachrangdarlehen an den Projektentwickler geschickt ist. Die Anleger erhalten am Ende der Laufzeit

Ende August 2018 ihr Kapital nebst Zinsen zurück.

Woher die Mittel für die Zinsen und die schnelle Rückzahlung kommen? Gebaut wird das Studentenwohnheim von der Cube Real Estate GmbH, die ebenfalls eine Neugründung ist und von den früheren EBS-Studenten Marius Kalow und Tilman Gartmeier geführt wird. Und Cube wird laut Lissner das Studentenwohnheim schon sehr bald mit Gewinn weiterverkaufen, beispielsweise an große Pensionskassen oder Versorgungswerke, die immer auf der Suche nach einer Kapitalanlage sind. Gut möglich, dass die Anleger ihr Geld und die Zinsen sogar schon deutlich schneller als erst am Ende der avisierten Laufzeit von 22 Monaten wiedersehen. Insgesamt haben sich laut Lissner einige hundert Investoren auf das Projekt eingelassen – vom vorsichtigen Kleinanleger mit der Mindestsumme von 500 Euro bis zur Kapitalgesellschaft mit einem sechsstelligen Betrag.

Dass Immobilien-Investoren auf Zinsbaustein zur Teilfinanzierung zurückgreifen, erklärt Lissner mit dem Verlangen der Banken, dass die Investoren auch eigenes Kapital mitbringen, und mit dem Wunsch der Investoren, nicht zu viel eigenes Geld für ein einzelnes Projekt zu binden, sondern für neue Investments finanzielle Handlungsfreiheit zu behalten. Im

Fall von Oestrich-Winkel liegt das gesamte Investitionsvolumen bei rund zwölf Millionen Euro. Für acht Millionen Euro hat die Rheingauer Volksbank einen Kredit gewährt, zwei Millionen Euro wurden über Zinsbaustein eingesammelt, so dass die Geldgeber der Cube GmbH nur weitere zwei Millionen Euro aufbringen müssen, um das Projekt auf die Beine zu stellen.

Das Risiko für die Anleger hält Lissner selbstredend für gering. Dass der Bau stocken oder in Schieflage geraten und stark an Wert einbüßen könnte wie das berühmte Beispiel des „The Squire“-Komplexes am Frankfurter Flughafen hält Lissner für ebenso unwahrscheinlich wie ein plötzliches Umkippen des deutschen Immobilienmarktes. Zudem erstelle ein erfahrener und bewährter Generalunternehmer das Haus zum Festpreis. Aber er gibt zu, dass der üppige Zinsvorteil von 5,25 Prozent auch einen Risikoaufschlag auf marktübliche Zinsen enthält.

Auf der Baustelle sind jedenfalls schon seit Monaten gute Fortschritte zu beobachten. Die Gründungsarbeiten sind weitgehend abgeschlossen, der Hochbau kann beginnen. Dennoch nahm das 2014 erstmals vorgestellte Projekt mehr Zeit in Anspruch als gedacht. Ursprünglich hatten die 130 Apartments für 138 Studenten schon in diesem Jahr bezogen werden sollen. Nun wird es 2017. Angeboten werden

dann Appartements mit einer Größe zwischen 23 und 100 Quadratmetern.

Im Erdgeschoss sowie im Verbindungstrakt zwischen den beiden Gebäudekörpern stehen den künftigen Mietern Gemeinschaftsflächen mit direktem Blick auf den Rhein zur Verfügung. Darüber hinaus sind für jeden Bewohner ein Auto- und ein Fahrradstellplatz vorgesehen. Die Verzögerungen waren unter anderem eine Folge archäologischer Untersuchungen, die Reste eines frühmittelalterlichen Hauses, eines ehemaligen Brunnsens und eines Grabes zutage brachten.

Doch nun wächst das „EBS Village“ auf dem fast 10 000 Quadratmeter großen Grundstück, das sich westlich an den Campus anschließt, schnell. Gestalterisch soll das Studentenwohnheim die ortstypische Bauweise der Weingüter aufgreifen und sich bei der Gebäudehöhe an den dreigeschossigen Campusgebäuden anlehnen. Die EBS unterstützt das Projekt und hat eine Standortgarantie für die nächsten 20 Jahre vorgelegt. Auch das dient der Sicherheit der Investoren, weil damit die langfristige Vermietung Erfolg versprechend ist. Schon heute ist der Wohnungsbedarf im Rheingau groß. Gerade für internationale Studenten ist ein solches Wohnangebot aus Sicht der Hochschule wichtig. Geplant ist aber auch, Appartements an Dozenten und Gäste der Hochschule zu vermieten. OLIVER BOCK



Anlegerwohnungen: das geplante Gebäude, in das einmal Studenten der EBS einziehen sollen

Simulation student cube GmbH

OESTRICH-WINKEL

Gier funktioniert

Von Oliver Bock



Bei aller Kritik, die in den vergangenen Jahren auf die Führung der zeitweise ins Schlingern geratenen European Business School eingepreist ist: Die Absolventen der EBS zeigen, dass sie während ihres Studiums über Ökonomie einiges gelernt haben und sich im modernen Wirtschaftsleben behaupten können. Ein von zwei Absolventen erst im Jahr 2013 gegründetes Immobilien-Unternehmen baut jetzt ein großzügiges Studentenwohnheim.

Daran, dass dafür angesichts der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt im attraktiven Rheingau Bedarf besteht, gibt es keinen Zweifel. Und doch hat bislang kein anderer, etablierter Investor ein solches Vorhaben angepackt. Ein weiterer Absolvent der EBS hat inzwischen eine führende Position in einem innovativen Berliner Finanzierungsunternehmen inne, das binnen weniger Wochen ausreichend Geld mutiger Investoren eingesammelt und somit die Teilfinanzierung des ehrgeizigen Projekts neben dem Campus in Oestrich-Winkel ermöglicht hat.

Die Bauherrin versteht sich inzwischen schon als etablierter mittelständischer Projektentwickler und Bauträger, der gerade Vorhaben mit einem Gesamtvolumen von fast 100 Millionen Euro in Arbeit hat. Solche Neugründungen braucht das Land, und es stellt auch der EBS als Ausbildungsstätte gute Noten aus.

„Gier ist gut. Gier funktioniert“, heißt das Zitat, das im Hollywood-Film „Wall Street“ dem Börsenspekulanten Gordon Gekko in den Mund gelegt wurde. Der Hunger nach Rendite wächst in einem Umfeld, in dem Banken mit Strafzinsen auf Ersparnisse drohen und die Vorsorge fürs Alter immer schwieriger wird. Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass attraktive Zinsversprechen eine hohe Attraktivität haben. Tatsächlich schließt die Aussicht auf mehr als fünf Prozent Rendite auf eine Geldanlage auch eine ordentliche Portion Wagnis ein.

Doch nur wer wagt, kann auch gewinnen. Und anders als in „Wall Street“ geht es in Oestrich-Winkel nicht um schnelle Gewinne aus windigen Transaktionen an der Börse, sondern um die Erweiterung der Infrastruktur, von der dieser Standort langfristig profitieren wird. Gewinner dieses Geschäfts sind daher zunächst einmal die private Wirtschaftsuniversität, ihre Studenten und der Rheingau insgesamt.

Im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld stehen überdies die Chancen recht gut, dass die privaten Investoren, unter denen offenbar auch frühere Studenten der EBS sind, tatsächlich auf ihr kurzfristig verliehenes Kapital eine ungewöhnlich gute Verzinsung erhalten werden. Dann hätten die ehemaligen Studenten tatsächlich alles richtig gemacht.

Kühl will für die SPD nach Berlin

sug. MAINZ. Der ehemalige rheinland-pfälzische Finanzminister Carsten Kühl tritt als Bundestagskandidat der SPD im nächsten Jahr im Wahlkreis 205 an. Er soll, so der Wunsch der Sozialdemokraten in Mainz und im Landkreis Mainz-Bingen, möglichst auf Anhieb das Direktmandat erringen. Der 54 Jahre alte Wahl-Mainzer, der im hessischen Lauterbach geboren wurde, freute sich bei der Wahlkreis-Konferenz in Essenheim am Dienstagabend über ein klares Ergebnis und 96 Prozent der Stimmen. 120 der 126 Delegierten votierten nach Angaben der Partei für Kühl.

Ob der Politiker, der im Zuge der Nürburgring-Affäre im Jahr 2014 wie andere seinen Schreibtisch als Minister räumen musste, darüber hinaus einen sicheren Platz auf der Landesliste erhält, wird sich erst bei einer Konferenz des SPD-Regionalverbands am 3. November klären lassen. Kühl ist Nachfolger des bisherigen Mainzer Bundestagsabgeordneten Michael Hartmann (SPD), der im Juli in einem Brief an die Genossen mitgeteilt hatte, sich nicht mehr um eine Mandatsverlängerung zu bewerben. „Es geht nicht mehr. Es war zu viel“, ließ der Dreißigjährige damals seine Parteifreunde wissen. Zuvor hatte Hartmann mit der Crystal-Meth- und der Edathy-Affäre bundesweit für negative Schlagzeilen gesorgt.